

war der tanzende Geist. Das Fleisch war sehr alt und mehr geeignet, den Appetit zu verderben, als ihn zu reizen. Ich fing daher wieder an, die lyrischen Knöpfe zu zählen. Endlich, endlich kam sie. Sie kam und siegte, denn sie tanzte.

Was soll ich nun zu den Leistungen dieser Fee sagen? Eigentlich soll man diese gar nicht kritisiren. Allein wenn man bedenkt, daß unsere allerbesten Schriftsteller der Gegenwart oft unter der Kritik sind, so wird sich die göttliche Fanny gewiß auch eine kritische Besprechung ihrer Production gefallen lassen.

Wenn mein literarisches Gedächtniß mich nicht täuscht, so ist es Theodor Mundt, der von Fanny Elsler gesagt hat, sie tanze Göthe. Die Territo leistet mehr: sie tanzt Göthe und Schiller zugleich. Die subjectivste Gefühlsinnigkeit und die objectivste Plastik reißen in ihren Schöpfungen zur Bewunderung hin. In den Pas der Elsler ist viel Geist; in denen der Territo ist Herz und Geist zugleich; ja, noch mehr als einfacher Geist; es ist Zeitgeist in denselben. Die Elsler tanzt antike Statuen; die Territo tanzt lebendige Menschen. Wären die Pas der Elsler Worte, sie würden überall das Imprimatur erhalten; während die Pas der Territo, wenn sie sich in Worte verwandelten, die Censur nicht passiren könnten. Sie müßte in diesem Falle über zwanzig Bogen tanzen, und gewiß würden dann ihre Tänze mit Beschlag belegt werden. Woher das kommt? Das will ich Euch sagen! Die Elsler tanzt das absolute, die Territo das liberale Princip. Die Elsler ist die Tänzerin der historischen Erinnerungen; die Territo ist die Tänzerin berechtigter Gegenwart. Doch stellen wir jetzt die Elsler bei Seite und sprechen wir bloß von der Territo!

Die jüngere Fanny sucht in ihren himmlischen Pas vom Besonderen zum Allgemeinen edler zu tanzen. So ist ihre Polka, obgleich in derselben die Lust der böhmischen Dörfer uns lieblich anweht, doch viel mehr als böhmisch; ihre Polka ist panslavistisch. Sie versteht es, auch den empfindlosesten Zuschauer ins Reich der Fantasie zu versetzen; und wenn wir ihre Cachucha sehen, kommt Alles uns gleich spanisch vor.

Und welcher Reichthum liegt in ihren Leistungen! Sie beschenkt uns nicht: sie überhäuft uns mit Geschenken. Fanny giebt uns keine Rosen, sie giebt uns auch keine Rosensträucher. Fanny giebt uns Rosenbüsche. Ihr Talent ist so arm an Scheidemünze, daß ihre geringste Gabe in Goldstücken besteht. Nachdem wir uns nun das innerste Wesen Fanny's gründlich aus einander gelegt, wollen wir mit einigen Worten der Betrachtung die Manier in ihren Schöpfungen besprechen.

Unsere Tänzerinnen sind gewohnt, vor den Augen des Publicums ihre Glieder zu zergliedern. Sie machen aus ihrem Körper eine Windmühle und drehen sich so schnell, als ob sie in einer Minute einen Scheffel Korn mahlen müßten. Unsere gewöhnlichen Tänzerinnen verwickeln sich in sich selbst; wie Medea streuen sie die menschlichen Glieder rings umher und müssen sie wieder mit vieler Mühe auffammeln, und dann wundert man sich mit Recht, daß sie mit ihren Gliedern wieder so schnell in Ordnung kommen, da diese nicht numerirt sind.

Unsere Territo thut nun dies Alles freilich auch, aber mit welcher Anmuth, mit welcher psychologischen Tiefe! Sie tanzt erst das Problem und dann die Auflösung dazu. Sie überspringt in ihrem Tanze die